

erschient außer der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Abnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirtes Briefe nicht
angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in **Stak-Meggen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Grass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **St. Ulrich** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest:** Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien:** A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris:**
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnungszeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 Ab., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Dr. Lindner zur Ehr, wider böse Kritik zur Wehr.

Wer nach Wahrheit strebt, der hat, so glaubt man insgemein, Niemanden zum Feind und Alle zum Freund. Und gar unter den Sachgen, dem Volke des stiftlichen Ernstes, des Strebens nach dem Idealen im Leben, Kunst und Wissenschaft, da müssen, so scheint es, die Männer, welche Wahrheit an das Licht fördern, bevorzugen und geehrt werden, wie in einem höhern Grade dies bei einem ander Volksstamme nicht möglich ist.

Es ist unbefreitbar, daß eine tiefe Achtung für das Finden wissenschaftlicher Wahrheit charakteristisch bei den Sachgen ist. Es ist dies eine gute und schöne Eigenschaft, welche Anerkennung verdient.

Dr. Lindner hat sich ein wesentliches Verdienst um eine wissenschaftliche Wahrheit erworben.

Im Hermannstädter Archiv haben sie im Manuscript einen alten Codex, den sogenannten Altenberger Codex, von welchen die Männer der sächsischen Wissenschaft, durch eine Anmerkung in diesem Codex ver- leitet, bisher glaubten, daß derselbe Rechtsgelehrtheiten der Stadt Nürnberg enthalte, welche Bürgermeister Altenberger zusammenschreiben ließ und nach Hermannstadt brachte.

Dr. Lindner hat mit einem anerkennenswerthen Fleiße und mit einer noch anerkennenswertheren Ausdauer den Altenberger Codex zum Gegenstande seines Forschens gemacht und durch die sorgfältigsten und in das kleinste Detail gehenden Vergleichen es herausgebracht, daß der Altenberger Codex nicht Rechtsgelehrtheiten der Stadt Nürnberg enthält, sondern der Schwabenspiegel, d. h. ein süddeutsches Rechtsbuch ist, welches zwischen den Jahren 1273 und 1283 von einem unbekanntem Verfasser geschrieben wurde und einstens in Süddeutschland als Rechtsbuch im besonderen Ansehen stand.

Wer seine Zeitgenossen von einem Irrthum, in welchem sie bisher sich befanden, befreit, leistet der Wahrheit einen wesentlichen Dienst.

Das hat Dr. Lindner gethan. Er hat sich damit jedoch nicht begnügt. Er wurde vom Director der k. ung. Rechtsakademie in Hermannstadt zum Professor an der Klausenburger Universität ernannt und hat es in dieser letzteren Eigenschaft zu Wege gebracht, daß ein ungarischer Verein in Klausenburg, die philologisch-philologische und historische Section des siebenbürgischen Museumsvereins, das erforderliche Geld dazu hergab, um den Altenberger Codex, verbunden mit den mühsamen Vergleichen Lindner's mit andern Ausgaben drucken und zwar sehr schön drucken und mit zwei photographisch angefertigten Abbildungen versehen ließ.

So ist nun der Altenberger Codex durch die Munificenz einer gelehrten ungarischen Gesellschaft in Klausenburg der gelehrten Welt im Druck zugänglich gemacht, ohne daß dies einen Kreuzer sächsisches Geld gekostet hätte.

Man sollte glauben, daß dieses Wirken Dr. Lindner's und des siebenbürgischen Museumsvereins in Klausenburg Anspruch auf Dank und Anerkennung hat.

Ich zweifle nicht, daß die einsichtsvolle und gerechte öffentliche Meinung diesen Dank und diese Anerkennung im vollsten Maße gewähren und sich daher mit Abtheil gegen einen Kritiker lehnen wird.

der in Jarnde's „Literarischem Centralblatt für Deutschland“ Nr. 25 vom 13. Juni 1885 den Beweis liefert, daß auch solche Gelehrte, wie der Kritiker im „Centralblatt“ einer irr, Grund haben, an den Himmel die Bitte zu richten: Führe uns nicht in Versuchung.

Dr. Lindner gehört nicht zu der allmächtigen Partei und Clique, welcher der Kritiker dient, indem er ihre Achtungsformel: „Seine Wege sind nicht die unsrigen“, in das Practische überseht.

Wenn nun ein solcher Gedächter, der in den Augen des Kritikers ein Apostat ist, sich unterfängt, auf eigene Faust nach Wahrheit zu forschen und der herrschenden Partei sogar nachzuweisen, daß sie bisher in einem Irrthum befangen war, so ist das ein Feind, der im literarischen Centralblatt zu Grunde gerichtet und vernichtet werden muß.

Aber die herrschende Partei hat entschieden Unglück mit ihrem Kritiker, und zwar so viel, daß sie Grund hat zu sagen: Bewahre mich der Himmel vor einem solchen Kritiker, mit Dr. Lindner, der in Klausenburg unschädlich ist, werde ich schon fertig werden. Der alt-sächsische Kritiker ist ein fanatischer Antilindnerianer und hat in seinem Fanatismus sich den Revolver nicht beschehen, mit welchem er Dr. Lindner in Jarnde's literarischem Centralblatt überfiel. Das ist ein schlechter Revolver, der bei jedem Schusse plagt und nur seinen Handhaber verwundet.

Der Kritiker im Centralblatt fängt seine Kritik folgendermaßen an: „Herr Dr. Lindner mag ein sehr guter Jurist sein — wir wissen es nicht — aber er ist ein schlechter Herausgeber, denn er verstößt gegen das A-B-C des betreffenden Handwerks.“

Der Kritiker ist so naiv, daß er gar nicht merkt, daß er sich und seine Partei beschimpft, wenn er die Herausgabe von historischen Manuscripten von der wissenschaftlichen Thätigkeit, zu welcher sie insgemein gerechnet wird, zum Handwerke degradirte. Das Vermögen der sächsischen Universität ist zur Förderung wissenschaftlicher und nicht Handwerks-Zwecke bestimmt. Wenn wieder einmal von Gelehrten an die sächsische Universität um einen Beitrag zur Drucklegung von Urkundensätzen petitionirt werden sollte, so können sich die Gegner eines solchen Beitrages mit Zug und Recht darauf berufen, daß in Jarnde's literarischem Centralblatte die Herausgabe von Manuscripten nicht für eine wissenschaftliche Thätigkeit, sondern für ein Handwerk erklärt worden ist.

Am großartigsten aber hat sich der Kritiker im literarischen Centralblatt damit blamirt, daß er Dr. Lindner beschuldigt, er wisse nicht einmal das, was jeder Parvult im Gymnasium weiß. Es wird nämlich in der Kritik gesagt, Lindner übersehe die Worte des Manuscriptes 1481 hier fecit damit: er habe den Altenberger Codex 1481 nach Hermannstadt gebracht.

Der Kritiker hat ganz Recht: hier fecit heißt nicht: er hat gebracht, sondern: er hat machen lassen.

Da aber der Kritiker selbst bezeugt, daß Dr. Lindner die Handschrift aus paläographischen Gründen nicht in das fünfzehnte, sondern in das vierzehnte Jahrhundert versetzt, so hat er damit selbst den Grund angedeutet, warum Dr. Lindner hier fecit anders übersetzen mußte. Derjenige, welcher aus wissenschaftlicher Erfahrung der Ansicht ist, daß eine Handschrift im 14. Jahrhundert zu Stande kam, kann unmöglich sagen, daß sie Altenberger im Jahre 1481 anfertigen ließ. Alle die-

jenigen, welche in den Altenberger'schen Codex nicht hinein blickten, sondern nichts anders thaten, als die lateinische Anmerkung: 1481 hier fecit wörtlich übersehten, waren ausgezeichnete Uebersetzer, nichts desto weniger aber mit ihrer historischen Wahrheit: daß der Hermannstädter Bürgermeister Altenberger im Jahre 1481 Nürnberger Rechtsgelehrtheiten sammeln ließ, auf dem Holzwege. Der Kritiker hatte vollen Grund, diese Schwäche möglichst zu vertuschen. Anstatt dessen macht er mit dem Uebersetzen der zwei Worte: hier fecit fecit, für welchen ihn die Partei, der er angehört, unmöglich Dank wissen kann.

Dr. Sentz.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. November.

Es ist bekannt, daß die mohamedanische Bevölkerung der occupirten Provinzen unter dem ersten deprimirenden Einbruche der Occupation, welche ebenso der Hegemonie der Islambekehrer, wie dem Heliosismus der Andersgläubigen ein Ende machte, massenhaft auszuwandern beabsichtigte, daß aber die Emigrationslust in dem Maße abnahm, als die Gesamtbevölkerung die Wohlthaten eines Regimes einzusehen begann, das die Gleichberechtigung aller Confectionen und Nationalitäten als obersten Grundsatz betrachtete und respectirte. Gleichwohl macht sich auch zur Stunde noch an der Bosna, wie an der Karenta eine Agitation bemerkbar, die von den emigrirten Mohamedanern ausgeht, die in Bosnien und in der Herzegowina vertriebenen Glaubensgenossen zum Auswandern veranlassen möchte. Diesen Agitatoren antwortet nun der in Serajevo in türkischer Sprache erscheinende „Bata a“ in einem Artikel, der die Situation und den Umfassung in der Organisation der bosnischen Moslem in so deutlich widerspiegelt, daß wir diesen Artikel seinem wesentlichsten Inhalte nach reproduciren zu sollen glauben. Derselbe lautet:

„Dem Vernehmen nach soll es im Vilajet Kossovo einige bosnische Emigranten geben, welche die hierländischen Mohamedaner systematisch zur Auswanderung hegen, und erst jüngst ist hier eine solche Aufmunterung eingetroffen, welche neben den üblichen ausgiebigen Versicherungen zum Ueberfluß auch noch eine lebhafteste Schilderung der zwischen den Albanesen und den türkischen Truppen stattgehabten Kämpfe und anderer ähnlicher Zwischenfälle enthält. Es wäre zwar am Plage, die Frage aufzuwerfen, ob denn die Auswanderung aus einem Lande, wo Freiheit der Religion, Sicherheit der Ehre, des Lebens und Eigenthums besteht, sich auf irgend eine religiöse Satzung stützen kann, es ist jedoch vergebens, diese Frage an Solche zu richten, deren Augen mit der Finsterniß der Unwissenheit umhüllt sind; wir begnügen uns daher, nur folgende Worte der Ermüdung zu empfehlen. Unser Vaterland befindet sich an der Pforte Europas und an der Quelle aller jener Mittel, welche für die Pflege und die Förderung des Handels und der Gewerbe erforderlich sind. Bedenkt man, daß Allen, denen die Förderung der eigenen Interessen und des öffentlichen Wohles am Herzen liegt, verschiedene Thore und Wege offen stehen, erwägt man ferner, daß in diesen Ländern über 490.000 Mohamedaner leben, welche über bedeutende unbewegliche Güter und Capitalien verfügen und sowohl in ökonomischer, als auch in politischer Beziehung ihren Einfluß zur Geltung bringen können, so scheint bei der in jeder Beziehung wohlwollenden und unterstützenden Haltung der gegenwärtigen Regierung die Möglichkeit unseres baldigen und raschen Fortschritts auf dem Wege der Civilisation und Cultur ganz außer Zweifel zu sein. Nach alledem ist es wohl überflüssig, zu bemerken, daß es gegen den gesunden Menschenverstand verstößt, diese segneten Länder zu verlassen, um andere aufzusuchen. Steuern aufzuerlegen und Militär auszuheben sind, gesetzliche Rechte

Feuilleton.

Entdeckt.

Venezianer Novelle von S. Bonnet.
(Fortsetzung.)

„Wunderlich!“ konnte ich mich nicht enthalten auszurufen.
„Sie bringen einer kranken, gequälten Frau dieses Opfer?“ fragte er hartnäckig.
„Und Sie meinen wirklich, daß ihr die Gesundheit mit meiner Abreise zurückkehrt?“
„Das Gleichmaß der seelischen Kräfte, ja, und zugleich die Genesung nach und nach.“
„Aber, Doctor,“ sagte ich, „das ist Alles der reine Spul.“
Er zuckte die Schulter.
„Sobald Sie fort sind, melde ich es ihr, mit der Versicherung, daß sie Ihnen nicht wieder begegnen wird, und im übrigen habe ich dann meine ärztliche Kunst zur Hand.“
„Ich schwieg unentschieden.“
„Wohl denn, in der Hoffnung, daß der Erfolg meinen kleinen Dienst lohnt. Hätte mir freilich nie träumen lassen —“ fügte ich ironisch hinzu, „daß ich dieser frühlichen, libellenartigen Frau ein Princip des Todes werden könnte.“
„Wann darf ich ihr die Botschaft überbringen?“ fragte Doctor Bellini, sich erbeugend.
„Bis morgen Mittag werde ich Alles erledigt haben. Der Nachmittagszug ist der meine.“
Der Medico verbeugte sich dankend und verließ mich, der wie in einem sonderbaren Traume zurückblieb.
„Er ist ein vollkommener Narr, der die Mücken husten hört,“ murmelte ich, entsetzt ebenfalls aufstehend und mich dem Marcusplatz zu-

wenden, den ich überschritt, um bei Dreher ein letztes Stübchen zuzubringen.
Die Kellner hatten mich wegen der mancia im besten Andenken und machten mir ein Plätzchen frei. Giuseppe kam mit dem vergnügtesten Gesicht der Welt heran und reichte mir unaufgefordert den Cigarrenkasten zur Auswahl, indem er erzählte, daß er schon gesüchtet habe, mich heute nicht zu sehen.
„Ich drückte ihm außer dem Preise für die entnommenen Cigarren eine kleine Gabe in die Hand, die ein Feuer auf seine braunen Wangen zauberte.
„Tausend Dank, Signore!“ stammelte er. „Jetzt hab' ich durch Sie Erlaß für das, was mir vorher genommen worden.“
„O! wer hätte das gewagt?“
„Es gibt schlechte Menschen, Signore. Ein forestiere saß dort mit einer Theaterprinzessin. Sie waren voll Tollheit; als ich einen Augenblick meinen Kasten bei ihnen stehen lassen mußte, fehlten mir nachher Cigarren, und sie wollten sich todtlachen, als sie mein Erschrecken sahen.“
„Nichtswürdig! Konntest Du nichts gegen sie thun?“
„Seine Augen sprühten vor Zorn und Enttäuschung.“
„Konnte ich es ihnen haarscharf beweisen? Aber,“ setzte er gutmüthig hinzu, „der forestiere war eine Ausnahme. Sonst sind sie anders.“
„Für wen verfaufst Du Deine Cigarren?“ fragte ich.
„Sie gehören dem Kellner da,“ sagte Giuseppe. „Aber das Geld muß ich meinen Eltern bringen, und wenn es wenig ist —“
Er stockte und schluckte an heimlichen Thränen.
„Dann strafte sie dich?“
„Er nicht unfähig traurig mit dem Kopfe.“
„Poverino,“ sagte ich, „möchten Dir viele forestieri gütlich und gewogen sein, übrigens Muth! Bald verrinnen die Jahre, dann bist Du frank und frei.“
„Frei!“ rief er. „Ja, Signore, das ist mein Trost!“
Seine Augen bligten stolz bei diesem Gedanken. Er mußte es recht schwer haben, der arme Durst.

„Sie kommen alle Tage zu uns auf ein Glas birro?“ fragte er.
„Denn zum letztenmale, denn morgen muß geschieden sein.“
„D. Sie reisen schon?“ rief er traurig. „Wie gern hätte ich Sie bedient!“
„Minghetti?“ rief von drüben eine Stimme.
Giuseppe enteilte, die gewünschte Cigarre zu verabreichen, ich leerte mein Glas und ging, mit dem Gedanken an meine Abreise beschäftigt, die meine Pläne für Venedig's Kunstschätze arg durchkreuzte. Wäre ich nicht durch mein Wort gebunden gewesen, so hätte mir der Medico nicht die Thüre weisen sollen. Herzlich betrat ich das Hotel und mein Zimmer, nicht wenig erstaunt, auf dem Tische ein duftendes Billet zu finden, mit meiner vollen Adresse.
Nicht in einen Sessel werfend, öffnete ich es und — glaubte meinen Augen nicht trauen zu dürfen, als unter den wenigen Zeilen der Name Angelica von Broistenorf, geb. von Buttler zu lesen stand. Wollte sie mich vielleicht ebenfalls auf kürzestem Wege aus Venedig hinauscompimentiren?
Meine Ueberraschung stieg, als ich die Zeilen überflog, die mit seiner Hand rasch hingeworfen waren. Sie enthielten nichts Oeringeres, als die dringende Einladung zu einem Besuche.
Jetzt hätte ich mir den Medico als mein Gegenüber gewünscht! Ich zog die Uhr. Leider! Es war viel zu spät für heute, zwölf Uhr gerade.
Also morgen denn! Da sollte das räthselhafte Dunkel sich lichten. Aber was mochte diese völlig unerwartete Werbung herbeigeführt haben? Geheimnißvoll und räthselhaft war hier Alles, von der Begegnung in S. Lazaro an bis zu diesem duftigen Briefchen in meiner Hand — —
Am folgenden Vormittage machte ich meinen Besuch bei Frau von Broistenorf.
Ich fand sie auf einer Chaiselongue mit fieberhaften Wangen, die alle Augenblicke ihre Farbe wechselten und den inneren Sturm verriethen.

aller Regierungen. Nirgends in der Welt ist man von öffentlichen Leistungen befreit. Das moralische und materielle Wohlergehen eines jeden Landes ist wesentlich vom dauernden Frieden und der Freiheit der Glaubensbekenntnisse bedingt. Diese Bedingungen sind, Gott sei Dank, in unserem Vaterlande erfüllt. Unsere Glaubensgenossen werden sich, der aufgeschälten Wohlthaten eingedenk, durch die Agitationen nicht auf Fremde leiten lassen, sondern ihren berufsmäßigen Beschäftigungen als Handelsleute, Handwerker oder Landwirthe zur Sicherung ihrer Existenz nach wie vor eifrig nachgehen. Die Hecker sollen in der Wäute mit verhängten Zügeln dahinjaulen, wir wollen auch fernerhin ruhig und vergnügt in unserm geliebten Vaterlande leben.“ — Diese jüdischen feierliche Kundgebung der mohamedanischen öffentlichen Meinung der occupirten Provinzen wird wohl jenen Erfolg haben, den ihre Urheber zu erreichen beabsichtigen; sie wird aber zugleich auch all' jene, die „im gegebenen Falle“ auf die Glaubensgenossen Hadshi Vojas rechnen zu können glauben, darüber belehren, daß dieselben heute keine andere Sehnsucht mehr kennen, als „ruhig und vergnügt im geliebten Vaterlande zu leben“.

Wie „Narodni Listy“ erfahren, werden die antisemitischen Abgeordneten gleich in der ersten Reichsraths-Sitzung nach Neujahr einen bestimmten Antrag auf Decretirung einer Ausnahmestellung der Juden stellen. Dieser Antrag bedeutet die Erfüllung jener Drohung, welche Schönerer nach der Rede des Professors Jucker über die jüdische Ausübung der Jury ausbrachte. Nach derselben Quelle verlautet, daß die Regierung ihre Vorlage betreffend die Verstaatlichung der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn zurückziehen werde.

Dem „Voltaire“ zufolge wurde das Occupationscorps für Tonking auf 12,000 Mann reducirt, welche mit 32,000 Mann anamnitischen Recruten ausreichen dürften, die Ruhe im Delta und am rothen Flusse bis Min-Nan zu sichern. — Bezüglich Madagascars bemerkt das Blatt, daß die französischen Streitkräfte nur an den für den Handel wichtigen Punkten der Insel, namentlich im Tamatave, Majunka und Diego Suarez concentrirt werden dürften.

Die Transportschiffe des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd haben bisher 40,000 Mann, hauptsächlich aus Smyrna und Mudania befördert und sind immer noch durch Truppentransporte in Anspruch genommen. Auch vom Roten Meere, insbesondere aus Keraffunde, werden andauernd Redits herangezogen und hauptsächlich zum Erlöse der nach Macedonien geworfenen Truppen nach Kreta dirigirt. Die Redits haben theilweise durch den Transport sehr gelitten. Man erwartet freimüthig aus Enkalissen und Albanien. Die Stärke der türkischen Truppen-Aufstellungen dürfte in einigen Tagen 170,000 bis 180,000 Mann betragen.

Inland.

Prag, 2. November. Um den Eindruck kennen zu lernen, welchen die Erklärungen Kálnoky's auf die ungarischen Delegirten gemacht, interviewte der Correspondent des „Narodni Listy“ den Grafen Apponyi. Dieser erklärte, er habe in Gegenwart anderer ungarischer Delegirten mit der Anerkennung der aufrichtigen und loyalen Worte Kálnoky's nicht zurückgehalten. Apponyi stimmt allerdings nicht mit Allem überein, was Kálnoky vorbrachte und werde er im Plenum der Delegation seine Meinung offen kundgeben. Was wir gerne vernommen — sagte Graf Apponyi — ist die offene Versicherung in Betreff des unveränderten Bestandes des deutschen Freundschafts-Bundes und nicht weniger die Versicherung, daß mit Rußland keine Verträge existiren. Beides haben wir wohl erwartet, doch die offene, rückhaltlose Betonung seitens des Ministers hat uns doch befriedigt. Ich glaube nicht, sagte Apponyi weiter, daß Serbien bisher begründete Ursache zur Enttäuschung und irgendwelcher Verbitterung gegen Oesterreich-Ungarn hätte. Ich habe vielleicht ein unrichtiges Wort gewählt, als ich den Grafen Kálnoky fragte, ob Oesterreich-Ungarn unter allen Verhältnissen Serbien unterstützen werde. Die Berechtigung der Antwort Kálnoky's in dieser Sache könne selbst Serbien nicht verkennen. Vielleicht hätte unsere Unterstützung eine entschiedenere sein sollen. Was immer Kálnoky sagte, er konnte den offenbaren grundsätzlichen Unterschied in der Politik nicht verwechseln, welche Oesterreich-Ungarn gleich nach den Philippopeler Vorgängen verfolgte und die es heute verfolgt, wo es streng auf Seite Rußlands steht. Es sei nicht wahr, daß Ungarn Krieg mit Rußland wünsche. Apponyi hält dafür, daß die österreichisch-ungarische Armee stärker und tüchtiger sei und daß wir über Rußland den Sieg in einigen Schlachten davontragen; doch was dann? Welchen Vortheil würde ein Sieg unser Monarchie bringen? Wegnehmen wollen wir Rußland nichts und nach einigen verlorenen Schlachten werde Rußland weder bewältigt, noch geschlagen sein. Ungarn erblicke die höchste Bürgschaft einer guten Politik in erster Reihe im Bündnisse mit Deutschland. Wir wünschen uns allerdings gute Beziehungen zu Rußland doch keineswegs auf Kosten unserer Interessen. Wir Ungarn kennen auf dem Balkan keine russischen Interessen. Die geschäftlichen Interessen Rußlands auf dem Balkan seien gering. Und welche andere Interessen hätte Rußland dort zu suchen? Unsere Monarchie soll auf dem Balkan eine leitende und entscheidende Stellung haben. Wir wollen dort keine Ländererben annectiren; wir wollen die Selbstständigkeit der einzelnen Völkerrämme und kleinen Staaten; doch dürfe dort nichts gegen uns unternommen werden und müssen diese Länder unseren handelspolitischen Interessen offen bleiben.

„Sie kommen zu einer Schwerekranken,“ sagte Frau von Broitsendorf mit schwachem Lächeln, als ich ihr gegenüber Platz genommen und die Cameraire durch einen Wink hinausgeschickt worden war.

„Ich bedauere ihren Zustand, hier im fremden Lande, sprach von der unerträglichen Hitze, von einem deutschen Arzte, dem man mehr Vertrauen schenken könne, und brannete im stillen darauf, endlich das Geheimniß zu entdecken.“

„Sie schüttelte zu einem deutschen Arzte heftig den Kopf. Ihr immer noch reizendes, fast kindliches Gesicht trug die Spuren eines großen Schmerzes, der durch die Reise, welche er ihren Zügen gab, den Zauber ihres Wesens vermehrte, aber auch meine Spannung steigerte.“

„Sie sollen, Sie müssen mein Arzt sein! rief sie leidenschaftlich. Redete die Aermste irre?“

„Ich verstehe nicht, gnädige Frau —“

„Sie haben es immer gut mit mir gemeint,“ brachte sie, indem Thränen ihre Wangen regten, hervor.

„Rechnen Sie ganz auf mich,“ sagte ich, befremdet, wo das hinaus sollte.“

„D, ich bin unfähig unglücklich!“ rief die Aermste, wie außer sich.“

„Sie werden mich verabscheuen, verachten —“

„Um Gotteswillen, welche Worte, gnädige Frau!“

„Lust! Lust! Ich muß mir Lust machen durch ein Geständniß.“

„Wollen Sie es anhören? Haben Sie Erbarmen mit einer Unglücklichen.“

„Bitte, gnädige Frau,“ sagte ich, im höchsten Grade gespannt, „lassen Sie sich, seien Sie ruhig, diese Erregung schadet Ihnen, ich bitte Sie dringend —“

„Ich quäle Sie, mein Freund, oh! Machen Sie mir Vorwürfe, alle, alle sind reichlich verdient, verurtheilen Sie mich, es geschieht mir tausendmal recht!“

„Seien Sie gewiß, gnädige Frau, daß Sie mich nicht umsonst Ihren Freund nennen,“ sagte ich, um sie zu beruhigen. „Was ich nur für Sie thun kann, das wird mit Freuden geschehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Diesen Standpunkt sollte unsere auswärtige Politik auf der Conferenz einnehmen und mit allem Nachdruck eines mächtigen Militäristaates vertheidigen.

Prag, 2. November. Wegen Abdruckes eines Briefes Starcevic's sen. an den Wiener Correspondenten der „Narodni Listy“ wurde die Beilage der „Narodni Listy“ confiscirt. Der Brief besprach die Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zu Deutschland und Rußland.

Russland.

Braunschweig, 2. November. Prinz und Prinzessin Albrecht hielten heute ihren feierlichen Einzug unter dem lebhaftesten Enthusiasmus der Bevölkerung. Dem Regentenschatz und dem landtags-Präsidenten gegenüber verließ der Prinz im Geiste des verstorbenen Herzogs zu regieren und gute Beziehungen zu dem Kaiser und dem Reich zu pflegen. Minister Görz gelobte im Namen des Regentenschatzes dem Prinzen unverdächtige Treue und Anhänglichkeit, im festen Vertrauen, daß der Prinz als echter Hohenzoller gerecht und mild regieren werde.

Paris, 2. November. Die „Revue“ verzeichnet das Gerücht von der Verlobung der ältesten Tochter des Grafen von Paris mit einem Bruder des Czars.

Rom, 2. November. Die Antwort auf den päpstlichen Vorschlag betreffend die Karolinen-Inseln wird Ende der Woche erwartet. Man erwartet zuversichtlich die beiderseitige Zustimmung.

London, 2. November. Der „Standard“ meldet aus Athen: Griechenland beantwortete die Mittheilung der Mächte ähnlich wie Serbien, indem es hinzufügte, Griechenland könne den Stand der Dinge nicht als geordnet oder geföhrt betrachten, so lange es nicht wenigstens die ihm durch den Berliner Vertrag zugesprochene Grenzlinie im Epirus besitzt.

Athen, 2. November. Im Laufe der Adressdebatten erklärte Deljanis, es sei die Pflicht Griechenlands, die Vorbereitungen zu beschleunigen. Griechenland werde vor einem Kriege zur Vertheidigung der hellenischen Interessen nicht zurückweichen und sicher ehrenhaft aus dem Kampfe hervorgehen. Deljanis bemerkte, daß die Erklärungen der königlichen Botschaft hinsichtlich der Gedanken der Regierung ansehnlich. — Der Marine-Minister nimmt einen Credit von 12 Millionen in Anspruch. — Die Türkei concentrirt Truppen in Epirus und errichtet daselbst Munitionsdepots.

Konstantinopel, 2. November. Die Post hat der serbischen Regierung ihre Befriedigung über die serbische Note vom 26. October ausgesprochen lassen und ihre volle Ueberzeugung mit dem Inhalt derselben erklärt. — Wie verlautet, sind die Instruktionen des französischen und britischen Botschafters für die Conferenz ziemlich identisch. Beide werden darauf bestehen, daß alle Executivmaßregeln zur Aufrechterhaltung des Berliner Vertrags und auch die bezügliche Aufforderung an den Fürsten Alexander ausschließlich Sache der Posten seien.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die in Hermannstadt anwesenden lebenslänglichen gründenden und ordentlichen Mitglieder des ungarischen Kultur-Vereines im siebenbürgischen Landesheile werden hiemit zu der Sonntag den 8. d., Nachmittags 3 Uhr, im Hirsjale Nr. 1 der k. ung. Reichs-Akademie stattfindenden constituirenden Hauptversammlung des Hermannstädter Ausschusses höflich eingeladen. — Der Vorberathung des Programms findet Donnerstag den 5. d., Abends 7 Uhr in den Tunpogischen Localitäten eine vorläufige Besprechung statt.

Hermannstadt, am 4. November 1885.

Die Vorconferenz.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. November

— (Schluß der Budapester Landesaussstellung.) Gestern Vormittag hat Sr. k. Hoheit Kronprinz Ruocli die Ausstellung in feierlicher Weise geschlossen. Vor dem Königspavillon waren sämtliche Minister, mit dem Cabinetsekretär Koloman Tisza an der Spitze, zahlreiche kirchliche, Civil- und Militär-Würdenträger anwesend. Ein ungemein zahlreiches Publicum hatte sich versammelt. Bei seinem Erscheinen wurde der Kronprinz mit begeisterten Hymnen empfangen. Seine k. Hoheit betrat vorher den Pavillon und begab sich von hier aus nach kurzer Zeit auf die Terrasse, wo Minister Graf Szöchenyi eine längere Begrüßungsrede hielt, einen Rückblick auf die Ausstellung werfend und dem Kronprinzen als Protector für die Unternehmung derselben warmen Dank sagend.

Der Kronprinz dankte in seiner Erwiderung dem Minister Szöchenyi, dem Ausstellungspräsidenten, den Ausstellern für deren erfolgreiche Bemühungen und hob in längerer Rede die Wichtigkeit der Ausstellung hervor, die in uns Allen Vertrauen, Selbstgefühl und den Glauben an die Zukunft unserer Cultur erweckt und gestiftet hat. Wir haben dem Auslande gezeigt, wie Ungarn sich in vollem Maße in die Reihe der Culturstaaten emporgehoben hat. Die, welche sich an der Ausstellung beteiligten, haben einen Dienst erwiesen dem Vaterlande, an das uns Alle die festeren Bande der Treue und kindlichen Liebe fesselt.“ Zum Schluß ließ der Kronprinz den König und das angebetete Vaterland hochleben. Die Rede des Kronprinzen wurde wiederholt durch begeisterte anhaltende Hymnen unterbrochen, die nach Schluß der Rede wieder erstukten.

Hierauf machte der Thronfolger noch einen kurzen Rundgang in der Industriehalle und entfernte sich, um alsbald nach Gödöllö abzureisen. — Der k. ung. Justizminister hat den Vizepräsidenten des Elisabethstädter k. Gerichtshofes, Alexander Gödri, zum Notar bei demselben Gerichtshofe, dann den Kanzlisten beim Karlsburger k. Gerichtshofe, Gerga Laßlo, ebendort zum Vizepräsidenten ernannt.

— Der k. ung. Finanzminister hat den Székelyborsbelyer Steueramts-Controlor Friedrich Zichard zum Steuereinenehmer 3. Classe beim Gyergyószentmiklós Steueramt ernannt.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Gesetzgebung zum Zwecke der Unterstützung von Pfarren und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. römischen Erzdiöcese für das laufende Jahr votirten Betrage dem Zövedieser gr.-or. von Pfarre Radu Morlovice 100 fl. bewilligt.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin an der Kronstädter Staats-Elementarschule, Maria Schmid, in dieser Anstellung endgültig bestätigt.

— Der Maros-Basarhelyer k. Oberanwalt hat den Gefängnißwächter beim Debaer k. Gerichtgefängniß, Johann Jarlas, zum Wächtermeister beim Kronstädter k. Gerichtgefängniß ernannt.

— (Das Leichenbegängniß des Barons Karl Apó) hat vorgestern Vormittags in Maros-Basarhely unter außerordentlicher Theilnehmung stattgefunden. Um 10 Uhr erschien Bischof Lönhart im Trauerhause und vollzog die Einsegnung unter glänzender geistlicher Assistenz. Der Metallarg wurde hierauf auf einen reichspännigen Leichenwagen gehoben, worauf sich der Coniunct in Bewegung setzte. Denselben eröffnete die Feuerwehmannschaft mit ihrer Kapelle; sodann folgte ein

mit mehr als 50 prächtvollen Blumenkränzen geschmückter Bierzug, die Geitlichkeit unter Führung des Bischofs Lönhart; dem Sarge folgten die Familie, die Mitglieder der königlichen Tafel, der Ober-Staatsanwaltschaft, die Gerichte, die Vertreter der städtischen und Comitatsbehörden, FML Baron Schönfeld, sowie zahlreiche Vertreter der Aristokratie und Intelligenz. Insbesondere zahlreich war die Siebenbürger Aristokratie vertreten. Der imposante Zug führte zunächst zur Pfarrkirche, wo Bischof Lönhart und Abt-Pfarrer Kovács die kirchliche Ceremonie vollzogen, und von hier nach Tófalva, wo die irdliche Ueberreste in der Familiengruft beigesetzt wurden. — Jubiläumlicher Paule richtete aus Anlaß des Hinscheidens des Barons Apó an den Vizepräsidenten der k. ung. Tafel ein Beileidstelegramm.

Die Budapester königl. Tafel hielt vorgestern Vormittags unter dem Vorsitz Dr. Karl Vaskay's eine Plenarsitzung. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des Patriotismus und der mannichfachen Verdienste des Präsidenten der Maros-Basarhelyer königl. Tafel, Baron Karl Apó, der am 1. d. verstorben ist und er beantragte, die Budapester k. Tafel möge der Maros-Basarhelyer königl. Tafel, sowie der Familie des Dahingegangenen schriftlich ihr Beileid über den schweren Verlust, den das ungarische Justizwesen erlitten, ausdrücken. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, womit die Plenarsitzung zu Ende war.

— (Der „Geibel-Abend“ des hiesigen Ortsvereines des evang. Frauenvereines) findet Sonntag den 8. d. im Saale des Gesellschaftshauses mit folgendem Programm statt: 1. Emanuel Geibel, eine kurze Lebensskizze, verfaßt und gelesen von Professor Guñas Schuller. 2. A. A. ein Cyclus von Liebesgedichten, vorgetragen von Dr. Eugen Filtich. 3. Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, in Musik gesetzt von Felix Mendelssohn, Robert Franz, Eduard Lassen und Robert Schumann, vorgetragen von Prof. Wilhelm Weiß. 4. Judas Ficharioth, ein Monolog, gesprochen von Dr. Eugen Filtich. 5. Lieder für 4 Singstimmen, in Musik gesetzt von Albert Schröder und Hermann Böndke, gelungen von Fr. Lotte Seibert, Fr. Claudine Albrich, Herrn Julius Levisky und Herrn Prof. Friedrich Wellmann. 6. „Echte Gold wird klar im Feuer“, dramatisches Sprichwort in 1 Act, gespielt von Fr. Abele v. Rosenfeld, Fr. Thorwesten und von Herrn v. Putkowsky. — Vormittags auf nummerirte Sitzplätze à 30 kr. werden Donnerstag den 5. d. in der Handlung Josef Fikeli, Heltauer-gasse 47, entgegenommen. Die Eintrittskarten à 30 kr. sind Freitag den 6., Sonnabend den 7. und Sonntag den 8. d. Vormittags ebenda und Abends an der Cassa zu haben. Anfang 7 Uhr Abends.

— (Der Hermannstädter romanische Arbeiter-Bildungs-Verein) veranstaltet übermorgen, 7. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine mit Tanzunterhaltung verbundene Theater-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt das einactige Lustspiel mit Organg „Drumal da fer“ von Basil Alexandri. Denselben geht voran: 1. „Miquel der Tapirer“, 2. „Barbu lautaru“, komische Gesangsstücke, vorgetragen von Herrn Cristea, 3. Aus der Oper „Troubadour“, Musik von Verdi. Auf das Lustspiel unter Nr. 5 folgt 5. „Valurile Dunarii“ von Ivanovici, 6. Historische romanische Tänze „Caluserul“ und „Batuta“, dann zum Schluß Tanzkränzchen. Beginn 7 1/2 Uhr Abends. Eintrittskarten, und zwar Familienkarte zu 1 fl., Herrenkarte zu 80 kr., Damenkarte zu 40 kr., große Loge zu 3 fl., kleine Loge zu 2 fl. sind von heute an in der Buchdruckerei Heltauer-gasse Nr. 3, in der Archidiöcesan-Buchhandlung (Friedrichs-gasse Nr. 37) und Abends an der Cassa erhältlich. — Gardedamen zahlen kein Entrée.

— Der unentgeltliche Unterricht in der ungarischen Sprache an der hiesigen Staats-Elementarschule hat gestern begonnen; derselbe wird von dem Lehrkörper dieses Institutes in vier nach den bereits eigenen Kenntnissen der lernenden jungen und alten Mitbürger unserer Stadt rangirten Classen ertheilt. Die Zahl der Lernenden beträgt in allen Classen über 100 und läßt das bereits in der ersten Unterrichtsstunde an den Tag gelegte Interesse für diese im täglichen Leben nunmehr zur Nothwendigkeit gewordene Sprache mit Bestimmtheit auf guten Erfolg schließen.

— (Todesfälle.) Der k. ung. Post-Unterbeamte i. B. Anton Weintraub ist gestern Früh im Alter von 66 Jahren hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen um 3 Uhr Nachmittags auf dem r.-kath. Friedhofe statt. — Josfa Stanek, Gutbesitzerstochter, ist am 4. d. hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen 4 Uhr Nachmittags auf dem r.-kath. Friedhofe statt. — Graf Nikolaus Greghazyen, ist vorgestern in Totis gestorben. — (Gut Blei.) Förster Hidvögi, der vordem bei der hiesigen, numehr aufgelösten Katastral-Direction war, hat dieser Tage an einem Jagdtage bei Wühlbach einen vierjährigen Bären, einen Zehner und einen Rehbod erlegt.

— (Budapester Landes-Ausstellung.) Unterm 31. v. M. schreibt uns unser dortiger Correspondent: Unversehrt durch alle Hallen unserer Ausstellung, daß Sr. Majestät der König abermals diese mit einem Besuche beehren wird. Um 10 Uhr Vormittags langte Sr. Majestät in Begleitung des Ministers Szöchenyi und des Ausstellungs-Comitès am jüdischen Eingange des großen Zentralsalles an und erhielt den ersten Besuch die renommierte Bronze- und Lampen-Firma Tectory-Aktiengesellschaft, wo wieder zahlreiche neue Nippfachen exponirt wurden, darunter recht nette Wappen in gelungener geschmackvoller Ausführung. Sr. Majestät besah sich zwei kunstvoll geformte Silber, das eine stellt Laurentius Nagy de Bebegh vor, welcher durch seinen Hufaren, der als Türke verkleidet ist, in der Nacht aus dem Kerker befreit und in's Weite geleitet wird. Als Gegenstück ein freier, den Fahnenträger Mathias Cordinas darstellend; beide Silber sind in echter Bronzefarbe ausgeführt. Von dieser imposanten Gruppe wurde Sr. Majestät zu der hervorragenden Schloffer-Firma Julius Junger geleitet, wo eine lebensgroße kunstvoll getriebene Kupferstatue, einen Schloffer darstellend, beschäftigt wurde; von hier zur Kunstschlofferi Alexander Arlay, welcher mehrere neue Erfindungen ausstellte, worunter besonders der privilegirte Briefsammlkasten, praktisches Fenster mit Kautschuk eigener Construction und verschiedene kunstvoll gearbeitete Nippfachen den Allerhöchsten Beifall ernteten; ja noch mehr, Sr. Majestät kaufte hier eine ganze Garnitur, bestehend in einem großem Spiegel mit kunstvoll ausgeführtem Rahmen im Rococo-Styl, zwei Girandolen, eine prachtvolle Stockuhr und eine complete Heizgarnitur. Von hier aus wurden vorübergehend beschäftigt Georg Kutschera's Metallwaren, Neuhof und Haryanyi's Bronzewaaren, die imposante Messer-Exposition der altrenommirten Budapester Firma Jgn. Dreher & Sohn, die vorzüglichen Jagdgewehre des Josef Kirner aus Budapest, ferner die reichhaltige Gruppe des hiesigen Gold- und Silberplattirer-Meisters Leopold Wlger, welche altrenommirte Firma einzig dasht mit den herrlichen Beschlägen für die Bahnen und Fußwerke jeder Art. Nachdem noch die großen Bronze-Statuen der Firma Schill nähere Beschäftigung fanden, wandte man sich bei der Walthmaschinen-Exposition des D. Weiß nach rechts durch die effectvolle Sparherd-Gruppe, wo Peter Birtelmer aus Kronstadt zwei elegante Sparherde exponirte, und betrat den separaten Pavillon der Großindustriellen-Firma, Math. Zellner, wo der gewandte Geschäftsführer Victor Dubaschewits die zahlreichen Erfindungen für Wasseranlagen, Bodenreinigung, Luftheizung und Theater-Einrichtung sachmännlich erklärte; Beifall fanden die neuestangewandten Douche-Vorrichtungen, Bissors und privilegirten Grenztafeln für Grundbesitzer; nachdem sich Sr. Majestät sehr wohlwollend äußerte, wurde diese Gruppe verlassen und die

VIII. Gruppe mit sichtigt, wo der Retourgange wurde maaren, die impos befehen einige Mit unfehlbare mechan die Präcisions-W und beim Hauptes und Ergögendes noch fand Springbrunnen Ingenieur Kuntb rcorirt und in unsere Landesausf der ungarischen S Am 4. d. trossen wurden. eifern. — Der G

in dem bekannten näher gerückt. In konnte Ergögendes Er holte Brigel an — Es zieht hier herrsche ihn der B erhalten Sie Ihre in Peterburg an, Gut abzunehmen. das Publicum ma drei Kubel geföste würdige halber allerdings Sitte, — Aus S

Untertanen, dem mochte, werden ha Polizei in der bar waffnete Bulgaren so lange, bis er n selbst unfehlbare und schlägt sie zu arbeitsunfähig wer mit zwei ganz un Familien, sowie m

— (Küffe) „Es ist eine japan Viele Kinder vertheitit. Es läßt graffirenden Diphth das steht jedoch fei Grade haben, daß da die Entfaltung darin. Andere ih den meisten Fällen welche die Krankhe neteres Mittel zur das Küffe bei alle nicht auffallend, da hie mit nicht gesagt rühren. Das Ein ziehung weniger zü

— (Ein To lichen Briefmarken Geschäften aus B besitzers, der die E aus der Zeitung e von der japanische großen Infeleichei Junge hatte der j Zeigungen von sein Mann in Japan Adressaten geben, um Zug sollte ca wenn der überfiesi Landmannes dur Obgleich nun ber den „Berliner Pol kommen, sondern e einer Sendung ab B. H. in Moabit, die Familie des B erfunderischen Verh daß er mit Vergn kommen sei und n nicht versehen wer zusehen.

— (Eine wo das Bärenjag voriger Woche ein daß sie allgemein ruderten Sonntag's Boot zur Kirche, braunen, männliche das Boot betrachtete manches Schaf ver im Zweifel, daß d hatte. Ohne sich w die Weiber und Kin wie sie waren, in s schen Anfangs über besann sich doch t Brummen richtete nächsten der Segn Dies dauerte jedoc einen großen Stein dann mit Hieselk Gebrüll zusammen Zähne stießende r regen, so daß d stürzte, um sich d retten. Doch sein dem Boote, das s sie ihrem Feinde und zogen dieselbe Bär, rosend vor Bootes und verfu bis er endlich, n gebracht hatte, sei gewonnenes Spiel der Bär so lang sich gab. Am La

VIII. Gruppe mit Lebensmitteln, ferner die Orgel aus Kecskemét besichtigt, wo der Organist Vizoly Talian einige Pièces vorspielte. Im Retourgange wurden noch die Textil-Industrie, Majolica- und Glaswaren, die imposante Ledergruppe betrachtet, Gold und Juwelen flüchtig gesehen einige Minuten den Kunstwerken, sowie der Mechanik gewidmet, das unfehlbare mechanische Schreibgewehr des Brausewetter aus Szegedin, die Präzisions-Waage des Professor Kruppar aus Budapest besichtigt und beim Haupteingange der großen Industriehalle, die viel Reichthum und Erregendes bot, ein Valet gesagt.

Noch fand lebhaften Beifall der originell combinirte Kreiselspringbrunnen vor der großen Industriehalle, welchen ein heftiger Ingenieur kühn erfand; derselbe ist allabendlich mit elektrischem Lichte decorirt und in allen Farbnuancen beleuchtet. Se. Majestät verließ unsere Landesausstellung vollkommen befriedigt und reiste Mittags mit der ungarischen Staatsbahn ab.

Am 4. d. erfolgt das Schlußfest, wozu schon alle Anstalten getroffen wurden. Ganz und Egger werden mit elektrischem Lichte weit-eifern.

Der Czar ist in Rußland doch nicht mehr so weit, wie es in dem bekannten Sprichwort heißt; der Telegraph hat ihn vielmehr näher gerückt. In Odesa hatte nämlich der auch in hiesiger Stadt bekannte Dregelovitsch Schilling einen Strauß mit der Post zu beziehen. Er holte Briefe am Schalter ab. Gut ab! rief ihm der Beamte zu. — Es zieht hier und ich schweige, entgegnete Schilling. — „Einlei, herrsche ich der Beamte an, zuerst nehmen Sie ihren Hut ab und dann erhalten Sie Ihre Briefe!“ — Schnell entschlossen fragte Sch. telegraphisch in Petersburg an, ob ein Reiter der gewungen sei, am Schalter den Hut abzulegen. Umgehend traf die Antwort ein und lautete günstig; das Publicum machte respectvoll Platz. Die Depesche mit Antwort hatte drei Rubel gekostet, wurde ihm aber von einem Gutsbesitzer der Werk-würdigkeit halber für acht Rubel abgekauft; denn in Rußland ist's allerdings Sitte, am Schalter den Hut zu ziehen.

Aus Sophia wird gemeldet: Die hier wohnenden serbischen Unterthanen, denen man die Heimkehr nach Serbien nicht gestatten wollte, werden haufenweise zusammengetrieben und von der bulgarischen Polizei in der barbarischsten Weise geschlagen. Mehr als zwanzig bewaffnete Bulgaren überfallen einen einzigen Serben und prügeln ihn so lange, bis er noch ein Lebenszeichen von sich gibt. Die Polizei schont selbst unschuldige serbische Kinder und Weiber nicht, sie martert dieselben und schlägt sie zu Krüppeln, so daß die Gepeinigten für ihr Leben lang arbeitsunfähig werden. Besonders grausam verfuhr die hiesige Polizei mit zwei ganz unschuldigen serbischen Knaben, die ihren armen Familien, sowie mit einem Serben Namens K. . . und seinem Weibe.

(Küssen der Kinder.) Ein Düsseldorf'scher Arzt schreibt: „Es ist eine sauerhafte Unsitte, Kinder auf den Mund zu küssen. Viele Kinder verdanken diesen häßlichen Gebräuchen die — Diphtheritis. Es läßt sich schwer beurtheilen, ein wie großer Theil der grassirenden Diphtheritisfälle auf solche Gedankenlosigkeit zu schieben ist; das steht jedoch fest, daß Erwachsene die Diphtheritis oft in so geringem Grade haben, daß sie dieselbe für eine einfache Erkältung nehmen, und da die Erkältung nicht ansteckend ist, so finden sie auch nichts Böses darin. Andere ihrem Athem auszulassen. Da aber die Diphtherie in den meisten Fällen durch directe Uebertragung der bössartigen Keime, welche die Krankheit verursachen, vor sich geht, da es ferner kein geeigneteres Mittel zur Uebertragung gibt als das Küssen, und da endlich das Küssen bei allen Gelegenheiten Sitte geworden ist, so ist es gewiß nicht auffallend, daß diese Krankheit so leicht epidemisch wird, wenn auch hiemit nicht gesagt sein soll, daß alle Diphtheritisfälle vom Küssen her-rühren. Das Eine aber ist zu beherzigen: man gehe in dieser Beziehung weniger zärtlich mit den Kindern um!“

(Ein Tauschgeschäft.) Ueber die Fingigkeit eines jugendlichen Briefmarkensammlers wird der „B. V. Z.“ folgendes hübsche Geschichtchen aus Berlin mitgetheilt. Der Sohn eines dortigen Fabrik-besizers, der die Ober-Quarta des Louvis-Gymnasiums besucht, hatte aus der Zeitung erfahren, daß ein ehemaliger Berliner Polizeibeamter von der japanischen Regierung angestellt worden, um die Polizei des großen Inselreiches nach deutschem Muster zu organisiren. Als heller Junge hatte der jugendliche Sammler sich die alten gelesebenen Berliner Zeitungen von seinem Vater schenken lassen und dieselben an den Lands-mann in Japan ohne Vorwissen seines Vaters geschickt und den Adressaten gebeten, ihm japanische Briefmarken dafür zu schicken. Zug um Zug sollte dann die weitere Zufendung von Zeitungen erfolgen, wenn der überseeische Empfänger dafür der Sammellust des jugendlichen Landsmannes durch Ueberendung von Marken Rechnung tragen wolle. Dagegen nun der Brief nach Japan ohne genaue Adresse und nur an den „Berliner Polizeimann“ gerichtet war, ist derselbe nicht nur ange-kommen, sondern es ist auch bereits die schließliche erwartete Antwort mit einer Sendung alter japanischer Postmarken an den „Ober-Quartaner P. G. in Moabit, Thurmstraße NW.“ eingetroffen und auf diese Weise die Familie des Briefsammlers zur Kenntniß des Geniestreichs ihres erstverstorbenen Sohnes gekommen. Der Landmann in Japan schreibt, daß er mit Vergnügen dem Wunsche seines jungen Freundes nachge-kommen sei und auf fernere Zufendungen hoffe, in welchen Falle er nicht verfehlen werde, auch seinerseits das originelle Tauschgeschäft fort-zuführen.

(Eine eigenthümliche Bärenjagd.) In Norwegen, wo doch Bärenjagen keineswegs zu den Seltenheiten gehören, hat in voriger Woche eine solche Jagd auf so eigenartige Weise stattgefunden, daß sie allgemein die größte Aufmerksamkeit erregt hat. Im Ljessjöf-ruberten Sonntag fünf Mann mit 13 Frauen und Kindern in einem Boot zur Kirche, als sie plötzlich ganz nahe am Strande eines großen braunen, männlichen Bären gewahr wurden, welcher sich ganz ungenirt das Boot betrachtete. Da die fünf Bauern im Laufe des Sommers manches Schiff verloren hatten, waren sie keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß dies der Räuber sei, welcher sie so oft gebrangstalt hatte. Ohne sich weiter zu bekümmern, gingen alle fünf sofort an's Land, die Weiber und Kinder in dem Boot zurücklassend, und rühten, waffenlos wie sie waren, in zwei Parteien ohne Högen auf den Bären los. Dieser schien Anfangs über eine solche Dreistigkeit etwas verwundert zu sein, besann sich doch bald und ging zum Angriff über. Mit zornigen Brummen richtete er sich auf die Hinterbeine und näherte sich dem nächsten der Gegner, welcher ihm anscheinend zagend gegenüberstand. Dies dauerte jedoch nur einen Moment; entschlossen ergriff der Bauer einen großen Stein, hob ihn hoch über sein Haupt und schleuderte ihn dann mit Riesenkraften auf den Bären, welcher mit eigenthümlichem Gebrüll zusammenstürzte. Alle fünf sprangen jetzt auf das während die Zähne fleischende Thier ein und überschütteten dasselbe mit einem Stein-regen, so daß der Bär endlich die Flucht ergriff und sich in's Wasser stürzte, um sich durch Schwimmen an das gegenüberliegende Ufer zu retten. Doch seine Versorger gaben ihre Beute so leicht nicht auf; mit dem Boote, das von ihren Weibern und Kinder besetzt war, ruberten sie ihrem Feinde nach, waren demselben eine Schlinge um den Hals und zogen dieselbe zu. Jetzt entstand ein verzweifelter Kampf. Der Bär, rasend vor Wuth, schlug seine Vorderextremitäten auf den Rand des Bootes und versuchte in dasselbe zu gelangen, wurde jedoch zurückgeschlagen, bis er endlich, nachdem er mehrmals das Boot dem Umlägen nahe gebracht hatte, seinen Versuch aufgab. Jetzt hatten die müthigen Bauern gewonnenes Spiel. Mit voller Kraft wurde vorwärts gerudert und der Bär so lange hinterher geschleppt, bis er keine Lebenszeichen von sich gab. Am Lande machten dann einige Messerschnitte ihm völlig den

Garau. Dieser Sieg war neben der Genugthuung, an dem Räuber ihrer Schafe Rache genommen zu haben, auch in anderer Hinsicht für den Bauern ziemlich erträglich; für das Fell ihres Todesfeindes erhielten sie von einem norwegischen Kaufmann 32 Kronen, von einem Fleischhändler für das Fleisch des Bären 25 Kronen und an Prämie für die Erlegung des Raubthieres von der Regierung 40 Kronen, also ein ganz hübsches Sümmchen, wenn auch von ihnen selbst die Ehre höher angeschlagen wurde, als der Gewinn.

(Die „schlagfertige Marine.“) Ort der Handlung: Ein Kriegshafen. Zeit: Die Gegenwart. Der Marineminister ist in K. zur Inspection erschienen und besichtigt die Werft. Excellenz sind nicht in Feitagslaune, haben vielmehr die Examenstimmung. Auf der Werft wird Alles sichtbar gründlich genommen. Da ist die neue Marine-Waschanstalt, welche Anlaß zu tiefgehenden Fragen an den Intendantenrath gibt, ob es vortheilhaft sei, selbst zu waschen und vergleichen mehr. „Und was kostet ein Hemd zu waschen?“ fragt Excellenz zuletzt scharf. Der Intendantenrath legt salutirend die Hand an den Dreimäher und erwidert prompt, ohne mit der Wimper zu zucken: 2 1/2 Kreuzer, Excellenz! Der Minister ist durch diese wie aus der Pistole geschossene Präzision nicht gerade angenehm berührt, brummt etwas vor sich hin, aber nachrechnen kann er's auch nicht. Er sieht sich nach einem andern Opfer um und sein Auge fällt auf eine Tonne, in welcher die alten Nägel gesammelt werden. „Herr Materialien-Verwalter, wie viel Nägel sind in der Tonne?“ Na, was der Intendantenrath kann, denkt der, das kann ich auch. Salutirend legt er die Hand an die Mähe und erwidert, ohne mit der Wimper zu zucken: „3722, Excellenz!“ Alles kämpft mit dem Lachen, Excellenz laufen an den Lippen und um die Mundwinkel zuckt es. Doch die Dampfkeffel des Maschinen-hauses geben eine willkommene Ablenkung. „Warum ist jener Keffel geschlossen?“ „Er ist schadhaft, Excellenz!“ „Weshalb ist er noch nicht reparirt?“ „Er ist erst gestern schadhaft geworden!“ „Lassen Sie öffnen!“ Excellenz fügen sich auf die Schalter ihres Adjutanten und lassen sich auf ein Knie nieder. „Da steht etwas drin, lassen Sie es einmal heraushehlen!“ Ein zur Stelle befindlicher Arbeiter muß hineinkriechen. Nach einiger Zeit kommt ein Arm zum Vorschein, der fest eine Schnaps-flasche präsentiert. Der Arme selbst magt sich gar nicht wieder heraus. Das Schnapsstrinken auf der Werft ist verboten und der schadhafte Keffel schied dem Unglücklichen ein so sicheres Vertheid. Nun brach aber eine unabhängige Heiterkeit los, Excellenz selbst mußten laut mitlachen. Der strenge Minister war für heute entwaflnet und gab das weitere In-spiciren auf.

(Ein politischer Papagei.) Vor einigen Wochen gelangte an die Pariser Polizeidirection die Meldung, daß „Jad“, der bekannte Papagei des Präsidenten Grévy, entflohen. Das Thier blieb eine Weile verschollen, vor einigen Tagen brachte ein armelich aussehender Burche zu dem Thierhändler Durand einen beschmugten, verhungerten Vogel und sagte: „Kaufen Sie mir ihn ab, er kann wohl noch nicht sprechen, allein er scheint bildungsfähig zu sein.“ Schon wollte der Vogelhändler einige Francs in die Hände des Verkäufers legen, plötzlich begann der Papagei mit vernünftiger Stimme zu plaudern: „Dumme Politik“, „Nun läßt man mich in Ruhe“, „Der Gambetta hat's gut, der ist todt“, „Der Wilson macht sich sehr verhasst“ etc. In Folge dieses Monologes, den der Papagei sichtlich seinem Herrn abgelauscht hat, ward der Papagei sofort als Eigenthum des Präsidenten Grévy erkannt und diesem ungeteilt.

(Indianer als Soldaten.) Aus dem Indianer-Territorium wird berichtet: Die Indianer, welche kürzlich für die Vereinigten Staaten-Armee als reguläre Soldaten angeworben worden sind, haben soeben im Fort Reno ihren ersten Sold ausgezahlt erhalten. Das Experiment, die Indianer zu Soldaten auszubilden, ist bis jetzt von Erfolg gekrönt gewesen und nächstens wird der Versuch gemacht werden, ein gänzlich aus Indianern bestehendes Regiment zu organisiren.

(Dem Verdienste seine Krone.) Indische Blätter erzählen folgenden schönen Zug von der ersten Gattin des Emirs von Afghanistan. Dieselbe, welche bisher nur eine einfache Sclavin war, wurde vor etlichen Wochen von ihrem Gebieter zu seiner ersten Gattia erhoben, indem er ihr gemäß der orientalischen Hoffitte in Gegenwart seines Hofstaates, dann seiner übrigen Frauen und Kinder eine goldene Krone feierlich auf's Haupt setzte. Der Werth dieser Krone wurde auf 15,000 Rupien geschätzt. Einige Tage nachher erkrankte jedoch diese Dame lebensgefährlich und war auch bald dem Erlöschen nahe. Sie bat nun den sie behandelnden Arzt, ihr junges Leben zu retten und wolle ihn hiefür fürsichtlich belohnen. Den Antritten und der sorg-fältigen Pflege des Arztes gelang es auch, die Kranke zu retten, sie herzustellen. Als Lohn dafür überreichte sie ihm die goldene Krone, die ihr Gatte ihr vor einigen Wochen auf's Haupt gesetzt hatte.

(Recept gegen die Verleumdungssucht.) Ein amerikanisches Blatt theilt folgendes Recept mit: Man nehme eine Unze Gutmüthigkeit, zwei Unzen von einem sehr nützlichen Kräutlein, welches die Indianer „Lebe vor deiner eigenen Thüre“ nennen; man mische dies mit einigen Tropfen des Balsams der Nächstenliebe und einer halben Bouteille Dewy-Brannennwasser, welches bekanntlich die Eigenschaft besitzt, den Mund zusammenzupressen und zu verschließen. Das ganze Gemisch schütte man sodann in ein Gefäß, welches nicht leicht zu eröffnen ist, und „löbliche Vorsicht“ genannt wird. Man nehme täglich beim Aufstehen fünf bis sechs Tropfen zu sich: geht man jedoch Abends in eine Thee- oder Kaffeegesellschaft, so nehme man ein halbes Seidel.

(Eine gutgelante Polizei.) Die Luzerner Cantonepolizei hat noch Humor, das muß man ihr lassen. Sie erläßt im „Botenland“ folgende poetische Ankündigung: Ein Telephon ist angelan — Nun auf der Cantonepolizei — Zur Vernehmung bereitheit — Bedo Alice angemeldet, — Was da in der Leuchtenst — Neues sich biegen hat! — Wird betrogen und gestohlen — Ruße man was auf die Sohlen. — Nur nie, wo sich Weiber zanken. — Doch in Hotels und auf Bank — Machen wir zu gutem Gang — Gerne einen raschen Gang. — Und auch sonst, zu jeder Zeit — zu Diensten gerne bereit: Die Cantonepolizei.

(Zum äußerlichen Gebrauch.) Gliedererschmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „Moll's Franzbrantwein“ mit sicherem Erfolge behoben. Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Material-waarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Fabrikate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges Inzerat.)

Verlosungen.

(Ausstellungslote.) [Fortsetzung.] Je 20 fl. gewinnen weiter: S. 32 Nr. 87, S. 182 Nr. 45, S. 250 Nr. 76, S. 262 Nr. 71, S. 370 Nr. 66, S. 416 Nr. 16, S. 432 Nr. 33, S. 454 Nr. 48, S. 630 Nr. 47, S. 677 Nr. 12, S. 755 Nr. 37, S. 756 Nr. 27, S. 763 Nr. 51, S. 777 Nr. 44, S. 779 Nr. 54, S. 785 Nr. 32, S. 838 Nr. 41, S. 859 Nr. 81, S. 1061 Nr. 36, S. 1112 Nr. 31, S. 1190 Nr. 26, S. 1392 Nr. 10, S. 1423 Nr. 96, S. 167 Nr. 69, S. 1687 Nr. 9, S. 1712 Nr. 82, S. 1788 Nr. 72, S. 1819 Nr. 86, S. 1851 Nr. 14, S. 1948 Nr. 81, S. 2079 Nr. 83, S. 2237 Nr. 81, S. 2414 Nr. 19, S. 2422 Nr. 9, S. 2430 Nr. 94, S. 2500 Nr. 95, S. 2541 Nr. 34, S. 2634 Nr. 87, S. 2667 Nr. 30, S. 2674 Nr. 36, S. 2697 Nr. 55, S. 2745 Nr. 89, S. 2761 Nr. 24, S. 2792 Nr. 17, S. 2819 Nr. 48, S. 2882 Nr. 95, S. 2901 Nr. 70, S. 2976 Nr. 51, S. 2991 Nr. 59, S. 3125 Nr. 2, S. 3133 Nr. 21, S. 3276 Nr. 22,

S. 3287 Nr. 41, S. 3292 Nr. 26, S. 3303 Nr. 79, S. 3346 Nr. 48, S. 3351 Nr. 5, S. 3353 Nr. 97, S. 3391 Nr. 28, S. 3413 Nr. 1, S. 3414 Nr. 29, S. 3438 Nr. 93, S. 3485 Nr. 14, S. 3511 Nr. 25, S. 3550 Nr. 13, S. 3591 Nr. 75, S. 3602 Nr. 20, S. 3661 Nr. 100, S. 3703 Nr. 75, S. 3736 Nr. 67, S. 3749 Nr. 41, S. 3778 Nr. 52, S. 3833 Nr. 27, S. 3842 Nr. 39, S. 3956 Nr. 26, S. 3966 Nr. 9, S. 3988 Nr. 4, S. 4079 Nr. 94, S. 4096 Nr. 71, S. 4173 Nr. 9, S. 4210 Nr. 7, S. 4308 Nr. 70, S. 4338 Nr. 34, S. 4341 Nr. 79, S. 4397 Nr. 46, S. 4411 Nr. 25, S. 4427 Nr. 61, S. 4469 Nr. 56, S. 4483 Nr. 34, S. 4513 Nr. 90, S. 4536 Nr. 51, S. 4642 Nr. 88, S. 4705 Nr. 94, S. 4712 Nr. 89, S. 4727 Nr. 59, S. 4834 Nr. 50, S. 4874 Nr. 69, S. 4979 Nr. 14, S. 5084 Nr. 46, S. 5132 Nr. 75, S. 5138 Nr. 94, S. 5173 Nr. 97, S. 5201 Nr. 24, S. 5302 Nr. 90, S. 5327 Nr. 56, S. 5361 Nr. 45, S. 5451 Nr. 94, S. 5507 Nr. 21, S. 5523 Nr. 29, S. 5678 Nr. 7, S. 5871 Nr. 95, S. 5877 Nr. 78, S. 5991 Nr. 30, S. 6030 Nr. 25, S. 6061 Nr. 38, S. 6080 Nr. 50, S. 6180 Nr. 64, S. 6194 Nr. 88, S. 6212 Nr. 33, S. 6214 Nr. 1, S. 6214 Nr. 64, S. 6242 Nr. 66, S. 6286 Nr. 99, S. 6358 Nr. 64, S. 6385 Nr. 44, S. 6431 Nr. 30, S. 6508 Nr. 92, S. 6533 Nr. 37, S. 6543 Nr. 42, S. 6633 Nr. 9, S. 6679 Nr. 72, S. 6737 Nr. 19, S. 6742 Nr. 34, S. 6743 Nr. 83, S. 6751 Nr. 94, S. 6763 Nr. 98, S. 6797 Nr. 11, S. 6811 Nr. 49, S. 6877 Nr. 32, S. 6921 Nr. 76, S. 6936 Nr. 24, S. 7029 Nr. 60, S. 7191 Nr. 76, S. 7236 Nr. 53, S. 7263 Nr. 46, S. 7325 Nr. 46, S. 7326 Nr. 7, S. 7428 Nr. 44, S. 7449 Nr. 42, S. 7460 Nr. 91, S. 7482 Nr. 95, S. 7589 Nr. 82, S. 7614 Nr. 30, S. 7728 Nr. 45, S. 7731 Nr. 11, S. 7745 Nr. 93, S. 7880 Nr. 79, S. 7892 Nr. 28, S. 7901 Nr. 95, S. 7915 Nr. 52, S. 7919 Nr. 28, S. 7949 Nr. 82, S. 7995 Nr. 19, S. 8069 Nr. 35, S. 8074 Nr. 1, S. 8147 Nr. 71, S. 8196 Nr. 100, S. 8227 Nr. 87, S. 8259 Nr. 50, S. 8279 Nr. 78, S. 8282 Nr. 74, S. 8334 Nr. 79, S. 8343 Nr. 2, S. 8414 Nr. 30, S. 8406 Nr. 42, S. 8514 Nr. 99, S. 8662 Nr. 57, S. 8695 Nr. 99, S. 8730 Nr. 82, S. 8847 Nr. 49, S. 8893 Nr. 71, S. 8894 Nr. 59, S. 8937 Nr. 76, S. 9123 Nr. 70, S. 9156 Nr. 40, S. 9185 Nr. 57, S. 9223 Nr. 70, S. 9259 Nr. 3, S. 9357 Nr. 65, S. 9415 Nr. 93, S. 9436 Nr. 51, S. 9460 Nr. 2, S. 9463 Nr. 37, S. 9575 Nr. 56, S. 9594 Nr. 71, S. 9657 Nr. 46, S. 9707 Nr. 68, S. 9728 Nr. 84, S. 9750 Nr. 3, S. 9-02 Nr. 95, S. 9957 Nr. 99.

Je 30 fl. gewinnen: S. 35 Nr. 11, S. 87 Nr. 71, S. 223 Nr. 40, S. 271 Nr. 84, S. 331 Nr. 13, S. 371 Nr. 41, S. 424 Nr. 11, S. 438 Nr. 68, S. 468 Nr. 39, S. 484 Nr. 62, S. 622 Nr. 86, S. 644 Nr. 81, S. 740 Nr. 65, S. 751 Nr. 55, S. 814 Nr. 99, S. 942 Nr. 27, S. 1043 Nr. 78, S. 1061 Nr. 99, S. 1215 Nr. 41, S. 1257 Nr. 99, S. 1318 Nr. 12, S. 1616 Nr. 50, S. 1635 Nr. 40, S. 1650 Nr. 21, S. 1651 Nr. 29, S. 1690 Nr. 57, S. 1768 Nr. 11, S. 1856 Nr. 24, S. 1875 Nr. 71, S. 1989 Nr. 73, S. 2014 Nr. 61, S. 2037 Nr. 75, S. 2051 Nr. 66, S. 2077 Nr. 2 u. 11, S. 2083 Nr. 49, S. 2252 Nr. 50, S. 2453 Nr. 99, S. 2738 Nr. 86, S. 2766 Nr. 25, S. 2818 Nr. 35, S. 3017 Nr. 76, S. 3028 Nr. 25, S. 3029 Nr. 65, S. 3146 Nr. 10, S. 3348 Nr. 8, S. 3393 Nr. 78, S. 3395 Nr. 59, S. 3426 Nr. 44, S. 3437 Nr. 60, S. 3467 Nr. 54, S. 3502 Nr. 24, S. 3551 Nr. 62, S. 3584 Nr. 47, S. 3658 Nr. 46, S. 3660 Nr. 92, S. 3739 Nr. 41, S. 3816 Nr. 51, S. 3836 Nr. 68, S. 3891 Nr. 59, S. 4137 Nr. 37, S. 4190 Nr. 78, S. 4218 Nr. 94, S. 4322 Nr. 39, S. 4399 Nr. 70, S. 4413 Nr. 96, S. 4484 Nr. 57, S. 4487 Nr. 10, S. 4504 Nr. 73, S. 4639 Nr. 13, S. 4627 Nr. 89, S. 4649 Nr. 44, S. 4651 Nr. 11, S. 4576 Nr. 79, S. 5014 Nr. 96, S. 5042 Nr. 26, S. 5078 Nr. 63, S. 5111 Nr. 80, S. 5132 Nr. 69, S. 5235 Nr. 59, S. 5245 Nr. 34, S. 5319 Nr. 81, S. 5395 Nr. 41, S. 5552 Nr. 77, S. 5652 Nr. 1, S. 5751 Nr. 99, S. 6015 Nr. 96, S. 6035 Nr. 49, S. 6082 Nr. 69, S. 6119 Nr. 22, S. 6273 Nr. 3, S. 6359 Nr. 12, S. 6485 Nr. 44, S. 6578 Nr. 21, S. 6585 Nr. 2, S. 6752 Nr. 31, S. 6858 Nr. 24 und 77, S. 6924 Nr. 24, S. 7029 Nr. 61, S. 747 Nr. 43, S. 7104 Nr. 39, S. 7134 Nr. 71, S. 7177 Nr. 78, S. 7198 Nr. 78, S. 7232 Nr. 54, S. 7235 Nr. 78, S. 7239 Nr. 95, S. 7289 Nr. 75, S. 7298 Nr. 97, S. 7374 Nr. 59, S. 7541 Nr. 68, S. 7546 Nr. 41, S. 7551 Nr. 67, S. 7589 Nr. 21, S. 7621 Nr. 19, S. 7734 Nr. 67, S. 7828 Nr. 6, S. 7953 Nr. 55, S. 7964 Nr. 81, S. 8150 Nr. 84, S. 8140 Nr. 42, S. 8152 Nr. 47, S. 8338 Nr. 31, S. 8381 Nr. 4, S. 8138 Nr. 91, S. 8512 Nr. 39, S. 8543 Nr. 8, S. 8644 Nr. 93, S. 8713 Nr. 10, S. 8742 Nr. 17, S. 884 Nr. 8, S. 8889 Nr. 30, S. 8901 Nr. 71, S. 8939 Nr. 93, S. 8997 Nr. 23, S. 9060 Nr. 87, S. 9067 Nr. 96, S. 9112 Nr. 45, S. 9159 Nr. 54, S. 9236 Nr. 38, S. 9258 Nr. 82, S. 9269 Nr. 86, S. 9499 Nr. 77, S. 9637 Nr. 45, S. 9665 Nr. 37, S. 9856 Nr. 83, S. 9946 Nr. 33. (Fortsetzung folgt.)

(Ziehung der 1860-er Staatslose.) Bei der am 2. d. stattgehabenen Gewinnziehung der 1860-er Staatslose gewann Serie 496 Nr. 1 den Haupttreffer mit 300.000 fl., Serie 7223 Nr. 19 50.000 fl., Serie 13892 Nr. 20 25.000 fl., S. 7942 Nr. 9 und S. 17851 Nr. 1 je 10.000 fl., 5000 fl. gewinnen: S. 562 Nr. 13, S. 689 Nr. 4, S. 2974 Nr. 13 und Nr. 17, S. 5938 Nr. 10, S. 6666 Nr. 12, S. 8780 Nr. 9, S. 9282 Nr. 12, S. 9773 Nr. 5, S. 11262 Nr. 20, S. 11406 Nr. 1, S. 11982 Nr. 13, S. 13603 Nr. 3, S. 17567 Nr. 3, S. 19899 Nr. 3; fl. 1000 gewinnen: S. 3651 Nr. 19, S. 3793 Nr. 3 und 18, S. 4045 Nr. 2, S. 4468 Nr. 12, S. 5909 Nr. 5, S. 6128 Nr. 1, S. 6523 Nr. 8, S. 6666 Nr. 10, S. 8780 Nr. 18, S. 9093 Nr. 1 und 3, S. 9839 Nr. 16, S. 11262 Nr. 13, S. 11594 Nr. 5, S. 11614 Nr. 5, S. 11766 Nr. 13, S. 12437 Nr. 11, S. 13391 Nr. 1, S. 13893 Nr. 9, S. 15170 Nr. 4 und 6, S. 17074 Nr. 8, S. 17217 Nr. 17, S. 17688 Nr. 11, S. 18070 Nr. 9, S. 18113 Nr. 2, S. 19210 Nr. 1, S. 19820 Nr. 1 und S. 19953 Nr. 9. Alle übrigen in den am 1. Mai 1885 verlosenen Serien enthaltenen, hier aber nicht besonders angeführten Nummern gewinnen den geringsten Treffer von je fl. 600 österreichischer Währung.

Wotto-Ziehung
vom 4. November.
Prümm: 63 5 56 80 74.

Neu-Ziehung
vom 4. November.

Hotel Wenzler, J. Aghani, Privatier, von Blasenborf; J. Weininger, Fabrikant, von Karlsruhe; J. Marzberger, Kaufmann, von Wien. Hotel Wenzler, Dr. E. Koranich, Regimentsarzt, von Schäßburg, A. v. Szekely, Inspector, von Klausenburg.

Hotel Obermann, S. Dimboiu, Pfarrer, von Lucreta. (Eingesendet.) Messieurs J. G. & L. Frank, Fabricants de meubles, Vienne, II., Obere Donaustrasse 103. La commande de meubles exécutée pour le sousigné Consulat m'a bien satisfait. Port Lagos, 28. Août 1885. Le Vice-Consul de France M. Sulgaridis.

Ungarischer telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
am 4. November 1885.

Ung. Goldrente 6%	118.75	Ungarische Prämien-Lose	118.75
Ung. Goldrente 4%	97.90	Teilsregulirungs- u. Szeged-Lose	121.25
Ung. Silberrente	90.10	Österr. Staatsanleihe in Papier	82.30
Ung. Staatsanleihe	148	Österr. Staatsanleihe in Silber	82.70
Österr. I. Emittion St.-Dblig.	97	Österr. Goldrente	109
„ II. „	124.50	1860er Staatsanleihe	104.25
„ III. „	109	Österr. Anleihe 1875	867
Ung. Grundbesitzungs-Oblig.	104.25	Ung. Wechselkurs Wien	285.75
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	103.75	Österr. Credit-Wertm.	282.10
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	103.50	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	103.25	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	102.90	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	102.55	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	102.20	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	101.85	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	101.50	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	101.15	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	100.80	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	100.45	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	100.10	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	99.75	„	„

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
am 4. November 1885.

Ung. Goldrente	118.40	Ungarische Prämien-Lose	118.40
Ung. Silberrente	98	Teilsregulirungs- u. Szeged-Lose	121.30
Ung. Staatsanleihe	90.80	Österr. Staatsanleihe in Papier	82.30
Ung. Staatsanleihe	148	Österr. Staatsanleihe in Silber	82.80
Österr. I. Emittion St.-Dblig.	97	Österr. Goldrente	109.15
„ II. „	124.50	1860er Staatsanleihe	104.50
„ III. „	109	Österr. Anleihe 1875	867
Ung. Grundbesitzungs-Oblig.	104.25	Ung. Wechselkurs Wien	285.75
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	103.75	Österr. Credit-Wertm.	282
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	103.50	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	103.25	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	102.90	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	102.55	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	102.20	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	101.85	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	101.50	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	101.15	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	100.80	„	„
Ung. Grundbesitzungs-Oblig. mit Verfall	100.45	„	„

C. 3. Nr. 7064.

[882] 3-3

Aviso.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt, den Bedarf an

- 11.000 Winterfogen,
- 16.500 Sommerdecken und
- 6.100 weißen Pferdebeden für das Jahr

1886 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und wird hiemit zur Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Aufforderung erlassen.

Von diesen Woldecken sind einzuliefern:

	Winterfogen	Sommerdecken	Pferdebeden
An das Monturs-Depot Nr. 1 in Brünn	4.000	6.000	1.500
An das Monturs-Depot Nr. 2 in Budapest	4.000	6.000	2.300
An das Monturs-Depot Nr. 3 in Graz	1.500	2.500	800
An das Monturs-Depot Nr. 4 in Kais-Ebersdorf	1.500	2.000	1.500
Zusammen	11.000	16.500	6.100

Jeder Offerent verpflichtet sich außerdem, einen im Laufe des Jahres 1886 sich ergebenden Mehrbedarf an den gesammten Artikeln bis zur Hälfte der obigen Quantität binnen 4 Monaten nach erfolgter Bestellung in die benannt werden den Monturs-Depots abzuliefern.

Die Qualität, dann Prüfungs- und Uebernahme-Bedingungen sind aus der bei der 12. Corps-Intendantz erliegenden vollständigen Kundmachung zu ersehen, auf welche hiemit auch bezüglich aller Vertrags-, dann Offert-Einbringungs-Bedingnisse verwiesen wird.

Die Offert-Verhandlung wird am 30. November 1885 beim Reichs-Kriegs-Ministerium durchzuführen.

Überwachen nur Offerte solcher, leistungsfähiger Personen, welche die angebotenen Artikel in ihrer eigenen Fabrik erzeugen, beifügig.

Dem Reichs-Kriegs-Ministerium nicht bereits bekannte Concurrenten haben die Veranlassung zu treffen, daß von der zuständigen Handels- und Gewerbekammer, beziehungsweise von den betreffenden landwirtschaftlichen Bezirksvereinen dem k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium directe rechtzeitige ein mit einer 50 kr. Marke gestempelter Zeugnis über ihre Solidität und Leistungsfähigkeit zukomme.

Jeder Concurrent hat mit seinem Offerte eine gesiegelte Musterbede (Koge) jener Decken-Gattung beizubringen, deren Lieferung er offerirt.

Das Offert ist nach dem der vollständigen Kundmachung beifügendes Formulare auszufertigen, insbesondere ist der Preis einer Decke in Ziffern und Buchstaben anzugeben.

Mit dem Offert zugleich ist in einem absehbaren und versiegelten Couvert (das Formulare ist aus der Kundmachung zu ersehen) der Depositionsschein über das bei einer Militär-Zahlstelle erlegte Badium einzulegen.

Das Badium besteht in fünf Procenten des nach den offerirten Preisen für jeden Artikel entfallenden Wertes.

Dasselbe ist, sofern der Concurrent Ersitzer bleiben sollte, auf 10 Percent (Caution) des erstantenen Leistungswertes zu erhöhen.

Die Offerte mit den Musterbeden und dem absehbaren beizubringenden Beweis-Dokument über das erlegte Badium haben unmittelbar und längstens bis 30. November 1885, 10 Uhr Vormittags, im Einreichungs-Protocoll des Reichs-Kriegs-Ministeriums einzulegen.

Es wird schließlich darauf aufmerksam gemacht, daß ein Auszug aus der Kundmachung in Nummer 293 des „Pester Klop“ vom 25. October 1885, in Nummer 242 des „Budapesti Közlöny“ vom 23. October 1885, in Nummer 290 des „Nemzet“ vom 22. October 1885 und in Nummer 241 des „Magyar Föld“ vom 23. October 1885 vollständig verlaublich worden ist.

Hermannstadt, am 2. November 1885.

K. k. Intendantz des 12. Corps.

M. 3. 9024/1885.

[885] 2-2

Kundmachung.

Mittwoch den 18. November 1. J., Vormittags 9 Uhr, wird das Recht zur Erhebung der Spiritusaccise und Schanktage auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt auf die Dauer von 3 Jahren, d. i. vom 1. Januar 1886 bis 31. December 1888 unter Zustimmung schriftlicher Offerte im Auktionswege auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt verpachtet werden.

Der Ausrufungspreis beträgt 30.000 fl. und hat jeder Licitant ein 10% d. desselben betragendes Badium zu erlegen, welches dem mit 50 kr. Stempel zu versehen und versiegelt einzubringen ist.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingnisse können beim städtischen Magistratsamt eingesehen werden, wohin auch die schriftlichen Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzubringen sind.

Hermannstadt, am 2. November 1885.

Der Magistrat.

M. 3. 9024/1885.

[886] 2-2

Kundmachung.

Mittwoch den 18. November 1. J. von 3 Uhr Nachmittags an werden auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt im Auktionswege auf 3 Jahre vom 30. November 1. J. beziehungsweise vom 1. Januar 1886 an verpachtet werden:

1. die Wohnung im städtischen Hause Hundsrücken Nr. 1,
2. der städtische Ackergrund beim Puldromagazin,
3. der Pavillon auf der Promenade sammt der Cenditorie im Stadt-Theater,
4. das städtische Haus Rüdigerstraße Nr. 20.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingnisse können bis zum Tage der Licitation beim städtischen Magistratsamt eingesehen werden.

Hermannstadt, am 2. November 1885.

Der Magistrat.

M. 3. 2050/1885.

[883] 2-3

Kundmachung.

Das während des ganzen Jahres an acht Orten ausübbar und das ausschließliche Eigentum des Vizakner Stadt-Alkohols bildende Schankrecht sammt den dazu gehörigen 4. beziehungsweise 7 Schanklocalitäten wird zusammen oder auch einzeln bei herabgesetztem Ausrufungspreise vom 1. Januar 1886 angefangen auf sechs nacheinanderfolgende Jahre bei der am 14. November 1. J., Vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Magistrates abzuhaltenden öffentlichen Licitation in Pacht gegeben.

Die Licitations-Bedingungen können in der Magistrats-Kanzlei während der Amtsstunden von Zedermann eingesehen werden. Gesiegelte Offerte werden nur bis zum Beginne der Licitation angenommen.

Die Licitanten sind zum Erlage eines 10 procentigen Badiums vom Ausrufungspreise verpflichtet.

Vizakna, am 30. October 1885.

Der Stadt-Magistrat.

3. 4891/1885. szgb.

[884] 2-3

Licitations-Kundmachung.

Donnerstag am 12. November 1. J.

Vormittags 10 Uhr, wird in der Gemeindeganzlei zu Talmatsch das Schankrecht, sowie das Mähregale sammt dazu gehörigem Meierhof und Grundstücken im Auktionswege auf die Zeit vom 1. Januar 1886 bis 31. December 1890 verpachtet.

Die näheren Bedingungen sind hieramts einzusehen. Der Beginn der Licitation ist ein 10%iges Badium zu erlegen.

Hermannstadt, am 2. November 1885.

Das Stuhlrichter-Amt.

1885 Antwerpen: Goldene Medaille

für echte, unverfälschte, ungefärbte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normalwäsche,

renommiertes, inländisches Erzeugniß der Teplitzer Wollwäsen-Fabrik-Gesellschaft, trotz der bei den Zeitgenossen durch unsere fähigere Concurrenz herbeigeführten Preisreduction ist ganz gleicher Qualität u. Ausföhrung, noch immer um 25 Percent billiger.

wobin sich die p. t. Kunden in ihrem eigenen Interesse gefällig überzeugen wollen.

Dieses Fabrikat ist das einzige, welches bei vorchriftsmäßiger Behandlung im Waschen nicht einbleicht.

klein mittel klein mittelgr. größer groß
S Winterhemden fl. 2.80 3.20 3.50 3.75 4.30
K Sommerhemden 2.15 2.50 4.00 4.30 4.80

Sämmtliche Gendengrößen sind in allen Halsweiten und Längensorten in allen Bauformen vorräthig, und eruchen wir bei Bestellung um Maßangabe.

Alle Normalartikel wie auch Socken, Strümpfe, Handschuhe, Bauchbinden, Knie- und Wulstwärmer, ferner Normal-Stoff und Normal-Strickwolle auf Lager.

Illustrirten Preis-Courant sammt Beschreibung mit genauer Preisangabe sämmtlicher Normal-Artikel verenden wir gratis und franco.



Jaeger's versehenen Zeitgenarter Wollwäse vollständig gleichwerthig befinden.

Ludwig Liechti m. p., Prof. des technologischen Gewerbe-Museums in Wien.

Alleinige Niederlage bei Wiedler & Budie,

k. k. priv. Wäsche-Fabrikanten.

Haupt-Depot: Wien, I., Tuchlauben 13.

Filiale: L., Kärntnerstrasse 22.

Herrn-, Damen- und Kinderwäse in bester Façon, zu billigsten Fabrikpreisen.

Unsere reich illustrierten Wäsche-Katalog mit Kostenüberschlägen von Braut- u. Kinder-Ausstattungen gratis und franco.

[859] 2-6

Für Liqueur-Erzeuger
Hotels, Kaufleute etc.

Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueur von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode Prospekte u. Preislisten gratis und franco.

Carl Philipp Pollak,
Essenzenfabrik.
PRAG, II., Klementsgasse 3.

(639) 21

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler an

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Verderben, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutausscheidung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten weit verbreitete Verherrlichung verschafft.

Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 5. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Glieder-Schmerzen und Schwellungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 5. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterchrift



DORSCH-FISCH
M. Krohn & Co.
in Bergen (Norwegen).

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. 5. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Verkauf

bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien,

Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Fr. D. Herberth, Apotheker; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Mihellyes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jakelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schlässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck.

(1) 43-52

Lohnender Erwerb!

Stabile Personen aller Stände, welche sich mit dem Verkauf von geschlecht gestatteten Staats- und Prämien-Losen gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden unter sehr guten Bedingungen engagirt; bei einiger Thätigkeit ist auf einen

monatlichen Verdienst von fl. 100 bis 200

zu rechnen.

Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind zu richten: An Rudolf Mosse, Wien, sub „E. 1001“.

Lohnender Verdienst!

Der neueste Zeitungs-Katalog

nebst Insertions-Tarif

1885

der Annoncen-Expedition von

1885

RUDOLF MOSSE, Wien,

ist soeben erschienen.

Derselbe enthält außer sämtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichniß der

Fachzeitschriften.

In einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter näheren Aufschluß über ihren Leserkreis, Verbreitung etc. meistens unter Beifügung einer photographisch verkleinerten Abbildung und einer Titel-, respective Annoncen-Seite.

Alle größeren Inserenten erhalten den Katalog auf Wunsch gratis und franco.

[102] 39

Beachtenswerth!

Sanitäts-Closets

mit Luft- und Geruch-Verföhlung, sowie Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. 5. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " "

FRANZ WALSER'S
Niederlage

der Ersten und Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in

Klausenburg,
innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.

(770) 11